

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 16

Artikel: Gehörlose auf dem Herzberg
Autor: Siegrist-Mathys, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unserm Verstand nur oder gar bloß von unsern Begierden leiten lassen, gehen wir auf bösem, sündigem Weg. Paulus, der gründlich umgekehrt ist und fragte: „Herr, was willst Du, daß ich tun soll“, ist auf Gottes Wegen gewandelt. Wenn wir so demütig und willig werden, uns von ihm beraten zu lassen, dann gehen wir auf gottwohlgefälligen Wegen.

Jesus, unser Meister, will uns unendlich vieles lernen. Das ist aber das Wichtigste für uns zum zweiten: Wir aber sind alle Brüder. Ein Gott und Vater im Himmel, wir alle seine Kinder, darum untereinander Brüder und Schwestern. Dies sind wunderbare Wahrheiten. In ihnen liegt das Heil der Welt und die alleinige sichere Rettung in der heutigen verworrenen Zeit. Leider ist heute das Gegenteil wahr. Die Menschen und Völker sind durch Haß getrennt. Wir haben kein Recht, über den Krieg zu klagen, solange unter uns von Mensch zu Mensch so viel Streit, Mißgunst, Neid und Selbstsucht ist. Die Bibel kennt viele traurige Beispiele häßlicher Bruderschaft: Kain und Abel, ja zuerst auch Esau und Jakob, sowie Joseph und seine Brüder. Auch unser Leben zeigt viele solche traurigen Beispiele. Wir müssen auch aufpassen, daß nicht Haß und Mißverstehen die Gehörlosen in der Schweiz trennen. Die Bibel zeigt uns aber auch an den Jüngern nach Pfingsten und an den ersten Christen wunderbare Bilder von ächter, helfender, vergebender und fürsorglicher Bruderschaft, wenn sie waren „ein Herz und eine Seele“, wenn „sie hielten alle Güter gemeinsam“, d. h. alles miteinander teilten.

Wir leben in einer schlimmen Zeit. Das schlimmste ist, daß wir oft nur von den ernstesten Zeiten reden und an sie denken. Selten aber werden wir selber ernster und besser. Wir wollen nicht warten bis andere umkehren und anders anfangen. Wir wollen es selber tun. Wenn wir an dieser Tagung heute und auf diesem Kurs auch nicht viel lernen sollten, wenn wir uns jetzt vom Herzberg nur dies eine sagen lassen möchten: Es kommt auf mein Herz an. Um mein Herz muß es gut bestellt sein. Dann ist es wirklich um unser Herz gut bestellt, wenn Jesus Christus darin regiert und über uns Meister ist. Er wirbt um unser aller Herzen. Möchten wir es ihm mit unserer Tat und mit unserem ganzen Leben bezeugen.

Hier ist es, wie es ist, mein Herz du sollst es haben.
Ach, mache du es rein, ach, mache du es neu,
Ach, mach es dir zur Ehr bis an den Tod getreu.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gehörlose auf dem Herzberg.

Bei jedem Bissen Brot
Denk an der Sonne rot,
Die Korn und Körnlein hat erwärmt
Und wachsen ließ — aus Liebe.

Bei jedem Bissen Brot
Denk an des Bruders Not,
Der einsam sich aus Hunger härmt.
O du, den Gottes Liebe wärmt,
Geh, gib ihm Brot und — Liebe.

Dieser Spruch wurde uns Besuchern der Herzberg-Gehörlosen-Landsgemeinde als Geleite für den ganzen Tag mitgegeben. Er bereitete die richtige Stimmung zwischen den Gästen und den Kursteilnehmern, die sich da beim Berghaus in der großen Halle zusammenfanden. Bekannte und unbekannte Gesichter schauten sich gegenseitig an. Viele waren per Velo herbeigefahren. Andere stiegen zu Fuß in anderthalb Stunden von Narau hinan. Bequem war es, sich im Autocar hinaufführen zu lassen. Da waren St. Galler und Zürcher, Thurgauer und Berner, Basler und Schaffhauser und viele Aargauer. Auch das Taubstummenheim Uetendorf ließ sich durch Herrn Schaub vertreten. Herr Taubstummenlehrer Martig kam sogar aus dem Graubündnerland herbeigereist. Unter freiem Himmel auf einer Waldwiese setzte man sich hin, um den Worten des aargauischen Taubstummenseelsorgers, Herrn Pfarrer Frei, zu lauschen. Ein Auszug aus der gehaltvollen Predigt steht auf der ersten Seite dieses Blattes. Der Leiter, Herr Vorsteher Ammann von St. Gallen, begrüßte die Anwesenden. Er erklärte aber, die Appenzeller lieben es nicht, wenn gewöhnliche Versammlungen „Landsgemeinde“ genannt werden. Die Appenzeller treten jährlich einmal zu einer Landsgemeinde zusammen, entweder in Trogen oder in Hundwil. Aus jedem Haus kommt wenigstens ein Mann hin. Aber heute kann wirklich diese Versammlung eine Gehörlosen-Landsgemeinde genannt werden. Fast jeder deutschsprechende Kanton ist da vertreten. Es ist fast wie der Nationalrat, der zur Bundesversammlung zusammentritt. Die gehörlosen Männer, die diesen Kurs mitmachen, kehren nachher wieder heimwärts. Sie werden in ihren Vereinen und bei Freunden und Bekann-

ten mitteilen, was sie auf dem Herzberg gelernt haben. Nun wollen wir uns alle aussprechen, damit wir erfahren, was uns not tut.

Herr B. von B. dankt dem Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe für die Organisation dieses Kurses. Im Namen aller Gehörlosen möchte er den herzlichsten Dank aussprechen. Schon seit längerer Zeit hätten sie Versuche gemacht, Vorträge zur Weiterbildung zu veranstalten. Aber die Gehörlosen leben weit auseinander. Es sollte an verschiedenen, zentral gelegenen Orten etwas unternommen werden. Allein können wir uns nicht helfen. Aber etwas sollte getan werden. Wir danken dem Verband, daß er die Sache an die Hand nimmt.

Herr L. aus J.: Die Gehörlosen sind oft einsam. Die hörenden Leute sollten mehr mit uns sprechen. Wir vergessen, was wir in der Anstalt gelernt haben. Wir möchten aber doch selbständig sein.

Herr T. überbringt den Gruß der thurgauischen Gehörlosen und des thurgauischen Fürsorgevereins. Sechsmal jährlich finde ein Gottesdienst statt. Das Billett werde den bedürftigen Gehörlosen vergütet. Herren und Damen des Fürsorgevereins begrüßen uns freundlich. Dann gibt es ein gutes z'Obig.

Herr St. aus S. bringt als Gruß von den Baselbieter-Gehörlosen das ins Schriftdeutsche übersetzte Baselbieter-Lied, das uns alle sehr erfreute.

Herr M. aus St. G. erzählt, wie er vom Sticker-Zeichner infolge der Krise im Stickergewerbe zum Maler umgelernt habe.

Herr B. aus B. sagt, wir können nicht alles allein und selbständig machen. Wir sind doch taub und haben Hilfe nötig und sind dankbar dafür.

Auch Frau Lauener sprach ungefähr folgendes: Mehr Wissen, mehr Bildung wünschen Hörende und Gehörlose. Wissen und Bildung sind schön und gut. Aber das Wissen ist unendlich, niemand kann alles wissen. Doch gibt es ein Glück, das nicht vom Vielwissen abhängt. Auch Blinde und Taubstumme können Glück finden und glücklich leben.

„So schön ist Gottes Welt, daß auch ein leises Flüstern der Schönheit kann der Blindheit und Taubheit Nacht entdüstern.“

Mögen alle Gehörlosen ihr Glück finden.

Der Nachmittag fand die Gäste im „Dänen-saal“. Nach der Vorführung des Films über die Volksbildungsheime wurde Herr Vorsteher

Gfeller aufgerufen zu einem Vortrag. In launigem Ton erklärte er, daß er immer noch eine große Liebe zu den Taubstummen habe. Der Landenhof habe sich auf die Schweizerische Schwerhörigen-schule umstellen müssen. Es war keine schweizerische Schule für Schwerhörige da, und für taubstumme Kinder gibt es Anstalten genug. Was ist erfreulicher, ein neues Kleid anmessen und anfertigen oder ein altes Kleid flicken? So ist es mit der Sprache. Die Taubstummen haben keine Sprache, wenn sie in die Schule kommen. Die Schwerhörigen können sprechen, aber die Sprache ist fehlerhaft: Schlechte S und Sch und falsch ausgesprochene andere Laute. Die humorvolle Darbietung wurde dankbar aufgenommen.

Die Abschiedsstunde rückte heran. Tee und Brot wurde noch herumgereicht, was sehr willkommen war. Der Herzberg hat diesen umsonst gespendet. Dann stieg man zu Fuß nach Aarau hinunter. Die Belofahrer sausten in rascher Fahrt auf ihren Stahlrossen vorbei. Ein gelinder Regen fand aufgespannte Regenschirme. Aber bald konnten diese wieder trocknen. Ein Trüpplein nach dem andern löste sich auf und fand sein Heim. Zuletzt fuhr die Bahn in verschiedenen Richtungen die letzten Herzberggäste wieder ihrer Heimat zu.

Eine schöne Tagung! Für diese schulden wir dem Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe herzlichsten Dank. Möchte dem Kurs ein voller Erfolg beschieden sein!

* * *

Bericht eines Teilnehmers.

Am Sonntag, den 9. August, begab sich eine stattliche Schar Aargauer Gehörloser auf den in schöner Jurahöhe gelegenen Herzberg bei Aarau, um einer Gehörlosentagung im dortigen Volksbildungsheim beizuwohnen. Dieselbe wurde vom Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe und vom Aargauischen Fürsorgeverein für Taubstumme veranstaltet. Frau Lauener von Bern, Fräulein L. Bletscher vom Aargauischen Fürsorgeverein von Aarau und Herr Vorsteher Gfeller von der Schwerhörigen-schule auf dem Landenhof waren in verdankenswerter Weise auch zugegen. —

Im Volksbildungsheim hat am Tage zuvor ein Fortbildungskurs für erwachsene intelligente Gehörlose unter der Leitung von Herrn Dr. Wartentweiler, Herrn Direktor Ammann von der Taubstummenanstalt in St. Gallen und Herrn Taubstummenlehrer Martig von der

Taubstummenanstalt in Riehen begonnen und dauert eine Woche. Dieser Kurs bezweckt die Weiterausbildung von Gehörlosen in geistiger Hinsicht. Auch der Aussprache und dem Austausch von Gedanken unter sich über die bei den Gehörlosen vorkommenden Lebensaufgaben soll Zeit gewidmet sein. Die Gehörlosen dürfen der Betriebsleitung des Volksbildungsheimes Herzberg dankbar sein, weil sie sich auch für die Taubstummensache interessiert. Die Gehörlosentagung wurde durch einen Gehörlosengottesdienst unter freiem Himmel auf einer Bergwiese durch den aargauischen Taubstummenpfarrer, Herrn Pfarrer Frei von Kirchleerau, eingeleitet. Nachher kam es zu einer Aussprache unter sich über einige Fragen in der Taubstummensache. Daran beteiligten sich auch einige Teilnehmer vom ebenerwähnten Kurs. In erfreulicher Weise fanden sie eine anständige Ausdrucksweise und gutgeformte Satzbildungen. Zuletzt meldete sich auch die unermüdlche Frau Lauener zum Worte. Alle Reden wurden applaudiert. Nach einem uns servierten vegetarischen Mittagessen und kurzer Unterhaltung im Freien (Zuschauen an einem Boccienspiel) erzählte uns Herr Nooser, Stellvertreter vom abwesenden Herrn Dr. Wartenweiler, an Hand von Filmaufnahmen über die drei anderen Volksbildungsheime in der Schweiz, nämlich in Casoja/Venzerheide, in St. Neuhaus und in Walzenhausen, alle in der Ostschweiz. Sie beherbergen namentlich auch Frauen und Töchter zum Zwecke ihrer weiteren Fortbildung in den ihnen zukommenden Lebensaufgaben. Es war interessant. Wir begaben uns hernach wieder hinaus auf eine Anhöhe, wo auf dem dortigen Sportplatz sportbegeisterte Schicksalsgenossen sich im Handball- und Korbballspiel übten. Nach einer Erfrischung mit Tee und zum Teil selbst mitgenommenem Proviant aus dem Rucksack und unter leider einsetzendem Regen kehrten wir wieder nach Aarau zurück an unsere Bahnzüge. Diese schöne, verdankenswerte Tagung wird uns auch in guter Erinnerung bleiben.

A. Siegrist-Mathys.

Die Tiere im Sprachgebrauch.

Gesund wie der Fisch im Wasser.

Häufig vergleichen wir die Menschen mit den Tieren. Wir sehen zum Beispiel Fische im See oder im Bach. Sie schweben ruhig im klaren

Wasser. Oder schwimmen langsam dahin. Oder spielen miteinander. Oder huschen blitzschnell hin und her. Wir denken dann: Im kühlen Wasser ist es fein; das macht frisch; gewiß sind die Fische nie krank. Darum sagen wir von einem frischen, muntern Menschen: Er ist gesund wie der Fisch im Wasser.

Auch die andern Tiere regen zu Vergleichen an. Die Schlange kriecht am Boden; sie hat Giftzähne; man beachtet sie oft nicht; plötzlich beißt sie; in Indien sterben jährlich viele tausend Menschen an Schlangenbissen; darum ist uns die Schlange unheimlich; sie kommt uns heimtückisch vor. Der Fuchs ist schlau und läßt sich nur schwer fangen. Der Löwe ist stark; er kann mit einem erbeuteten Rind über eine Hecke hinwegsetzen. Der Esel gilt als tölpelhaft und störrisch. Das Pferd ist ein unermüdlicher Arbeiter; den ganzen Tag zieht es willig den Wagen oder den Pflug. Die Hunde beweisen ihrem Herrn große Treue. Die Schafe sind geduldig, genügsam, sanft, unselbständig und dumm. Die Hasen sind furchtsam usw. Diese Tiereigenschaften überträgt man auch auf den Menschen. Wir sagen:

Sie ist eine Schlange. Das heißt: sie ist hinterlistig; unversehens fügt sie den Mitmenschen Böses zu.

Er ist ein Fuchs = er ist schlau, berechnet, klug, vorsichtig; man muß sich vor ihm in acht nehmen.

Er ist stark wie ein Löwe = er ist sehr stark.

Er ist ein Esel; er ist eine Kuh = er ist dumm; er ist unfähig; tiefere Einsichten kann man von ihm nicht erwarten.

Er schafft wie ein Roß (Pferd) = er arbeitet unermüdlich und streng.

Sie beweist ihm hündische Treue = sie hält treu zu ihm, trotzdem er unartig ist zu ihr; sie liebt ihn nach der Art der Hunde; ihre Treue ist unwürdig.

Du bist ein Schaf = du lässest dir alles gefallen; du hast keine eigene Meinung.

Sie ist geduldig wie ein Lamm = sie erträgt Unangenehmes still und geduldig; sie ist nachsichtig gegen die Fehler ihrer Mitmenschen; sie ist sanft, folgsam, unselbständig.

Du bist ein Schafskopf = mit dir ist nichts anzufangen; du bist dumm und unbelehrbar.

Er ist ein Hasenherz = er ist feige; er ist furchtsam; er flüchtet sich sofort wie ein Hase.

Er hat das Hasenpanier ergriffen (Panier oder Fahne) = er hat sich geflüchtet; er ist der Gefahr aus dem Wege gegangen; er hat